

# Archäologische Luftbildprospektion und Dokumentation mit dem Fesseldrachen

Die kleine „Römische Villa vom Typ Bollendorf“, Stellenwert des Luftbildes und Zerstörung von Bodendenkmälern.

Von Christian Credner, Lambertsberg/Eifel, Ausschnittsweise  
erschienen in: Beiträge zur Geschichte des Bitburger Landes 83 Heft 2/2011

---

## Teil I

Die anhaltende Trockenperiode im Jahr 2011 von April bis Anfang Juni begünstigte das Sichtbarwerden unterirdischer Bodendenkmäler. Über Fundamentresten, Felsplatten oder alten Wegführungen, die in Pflugtiefe, etwa 30 bis 40 cm unter der Oberfläche beginnen, kam es zu ausgeprägtem Minderwuchs und Vergilbung der Feldfrucht, wogegen über Spalten, Gruben, Gräben, Drainagen oder Pfostenlöchern der Bewuchs ungestört ist oder begünstigt wurde. Man bezeichnet diese Erscheinung als negatives bzw. positives Bewuchsmerkmal. Ursache ist das verminderte oder höhere Angebot von Feuchtigkeit und Nährstoffen (Abb. 1). Erstmals konnten so die Grundrisse von mehreren römischen Gutshöfen vollständig durch Luftbildaufnahmen mit dem Foto-Fesseldrachen dokumentiert werden. Über die Luftbildprospektion mit dieser alternativen Methode wurde monographisch in dieser Schriftreihe in Nr. 72/73 Heft 3+4/2008 berichtet.



**Abb.: 1** Fesseldrachen-Luftbild aus 50 m Höhe. Ort: etwa 500 m südlich von Meckel Eifelkreis Bitburg-Prüm, eine Wiese im Flur Scheiwelsheck. Dies sind keine Grundrisse von Gebäuden, sondern die im Bitburger Raum häufig anzutreffenden Muschelkalkplatten, über denen es infolge der Trockenheit zu Vergilbung und massivem Wuchsrückstand kommt. Nur über den Bruchstellen der Platten, die man sich als tiefe Spalten vorstellen

muss, ist die Vegetation fast noch ungestört, da hier eine bessere Wasser- und Nährstoffversorgung gewährleistet ist. C. Credner, Lambertsberg, 2. Mai 2011

## Römische Villa vom Typ Bollendorf

Diese kleinen römischen Villen gibt es weitverbreitet nicht nur in der Eifel oder dem Hunsrück, sie sind der Prototyp des Gutshofes in den römischen Provinzen Germaniens. Eine solche Villa rustica wurde erstmals im Jahr 1907 von Kropatschek (Frankfurt) und Ebertz (Trier) in Bollendorf ergraben. Sie soll nach P. Steiner vom 2. bis in das 4. Jahrhundert n. Chr. bestanden haben. Erst nach Kriegsende wurden die Aufzeichnungen der Ausgräber von Paul Steiner bearbeitet und 1922 veröffentlicht.

Danach setzte sich für römische Gutshöfe mit vergleichbarem Grundriss die Bezeichnung „Typ Bollendorf“ durch. Diese Gebäude haben eine Grundfläche von ca. 600 bis 1000 m<sup>2</sup>. Das charakteristische am Grundriss sind die meist quadratischen, seitlich oder nach vorn vorgezogenen Ecktürme (Risalite) an der Vorderfront, mit der dazwischen liegenden Säulenhalle (die Portikus). Dahinter ein oft ungeteilter großer Zentralraum. Die beim Neubau einer solchen Villa anfängliche Symmetrie ging häufig durch An- oder Umbauten im Laufe von Jahrzehnten verloren. Sogar bei größeren Villenanlagen ist oft noch erkennbar, dass ursprünglich ein kleinerer Haustyp vorhanden war. Die gute Wirtschaftslage und lange Friedenszeiten ermöglichten großzügige Erweiterungen oder Neubauten. Unabhängig davon wurde der Bau größerer Anlagen auch oft in typischer Risalitform ausgeführt, Abb. 2.

## Mittelgroße Römische Villa Dockendorf



**Abb.: 2** Luftbild mit dem Fesseldrachen. Erste Abbildung des Grundrisses der römischen Villa Dockendorf im Eifelkreis Bitburg-Prüm, in der Flur „Hinter Mauern“. Die mittelgroße in Risalitform ausgebildete Villa ist nach SW ausgerichtet und hat 70 m Frontlänge. Rechts der Versuch einer Umzeichnung. C. Credner, 17.5.2011, 7:33 h

Auf dem Gelände größerer Villenanlagen, wie auch den Axialvillen, findet man neben rechteckigen Nebengebäuden nicht selten zusätzlich Risalitanlagen vom Typ Bollendorf, wobei dann angenommen wird, es handelte sich hierbei um Verwaltergebäude. Abb.3

### **Römische Villa „In den Hecken“ auch „Hofkammer“ genannt**

Nach Steinhausen finden sich 1,4 km NW von Pickließem die üblichen Spuren einer ausgedehnten Siedlung mit Wasserleitungsrohren und bemaltem Wandverputz. Später fand man 200 m weiter Süd-Westlich (Abb. 3), Scherben, Nägel und eine Scharnierfibel.



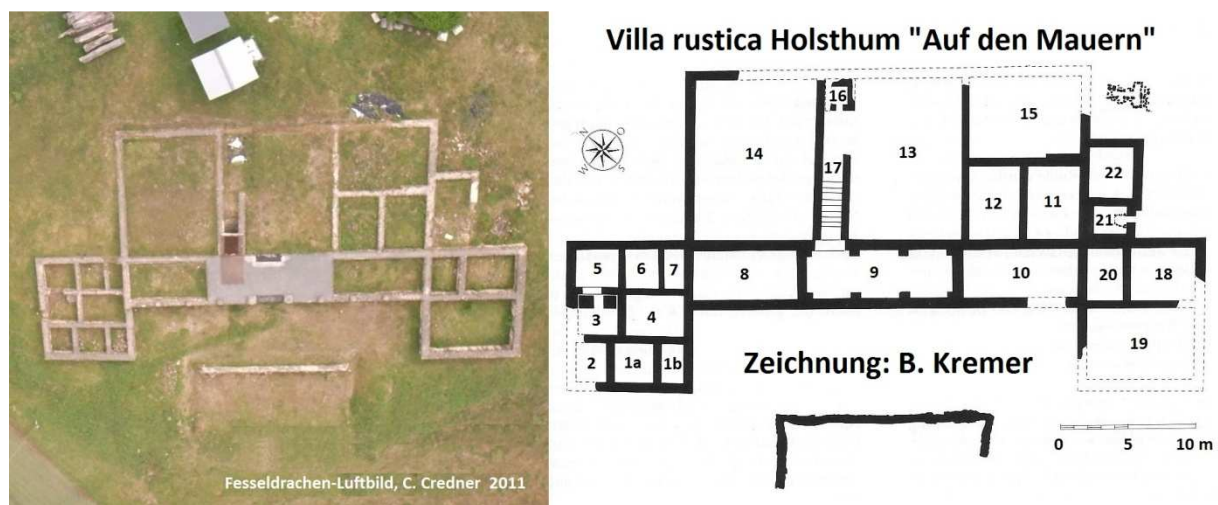
**Abb.: 3** Pickließem, Nebengebäude vom Typ Bollendorf in einer großen Axialvillenanlage “In den Hecken“, vielleicht ein Verwaltergebäude mit einer Größe von ca. 25x25 m. Mögliche weitere Mauerzüge sind in Rot nachgezeichnet. Das Haupthaus mit einer Frontbreite von etwa 80 m befindet sich nördlich (unten) von diesem Gebäude. Drachenluftbild C. Credner, 17. 5. 2011

Bei der Gesamtanlage handelt sich hier um eine etwa 6 ha große Axialvilla, von der 2011 auch erstmals das Haupthaus im Luftbild sichtbar wurde. Von weiteren Nebengebäuden sind teilweise nur einzelne Mauerzüge erkennbar. Vieles ist schon dem Pflug zum Opfer gefallen. Dank an Edgar Comes, den Ortsbürgermeister von Pickließem im Eifelkreis Bitburg-Prüm, der mich schon vor einigen Jahren auf die Fundstelle aufmerksam gemacht hat. Leider waren

wiederholte Drachen-Befliegungen zuvor aber nur zum Teil erfolgreich. E. Comes hat über diese Fundstelle und seine Oberflächenstreufunde in Beiträge zur Geschichte des Bitburger Landes Nr. 35/36 Heft 2+3/99 unter Fundstelle II berichtet.

## Die Römische Villa Holsthum

Die Abbildung 4 zeigt die Villa rustica von Holsthum mit freigelegten und teilweise wieder hochgezogenen Grundmauern in einem Senkrecht-Luftbild sowie als Zeichnung von B. Kremer in dem Aufsatz von S. Faust: „Das Wohnhaus des römischen Gutshofes bei Holsthum“ (Kreis Bitburg-Prüm) in Beiträge zur Geschichte des Bitburger Landes 18 Heft 1/95. Die Villa wurde von 1991 bis 1993 im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme von S. Faust vom Rheinischen Landesmuseum Trier ergraben. Die Anlage ist auch ein Beispiel für den drohenden Verfall eines Bodendenkmals, wenn man nach der Grabung eine Sicherung der Bausubstanz vornimmt, um sie touristisch zu präsentieren. Mehrere Institutionen und Träger, wie die Verbandsgemeinde Irrel, der Naturpark Südeifel und der Förderverein „Römische Villa Holsthum“, sind über längeren Zeitraum nur mit Mühe in der Lage die freiliegende Substanz dieses Denkmals zu pflegen. Dies erfordert außer dem unermüdlichen ehrenamtlichen Einsatz des Fördervereins regelmäßige finanzielle Mittel, was beides auf Dauer nicht gewährleistet ist.



**Abb.: 4** Fesseldrachen-Luftbild der römischen Villa Holsthum vom Typ Bollendorf. Daneben die Zeichnung von B. Kremer. Die Größe der Villa beträgt 47,4 m in der Breite und 23,65 m in der Tiefe. An der Vorderfront liegen die beiden sehr prominenten Eckkrisalite.

## Römische Villa „Alshöhe“ - Niederstedem

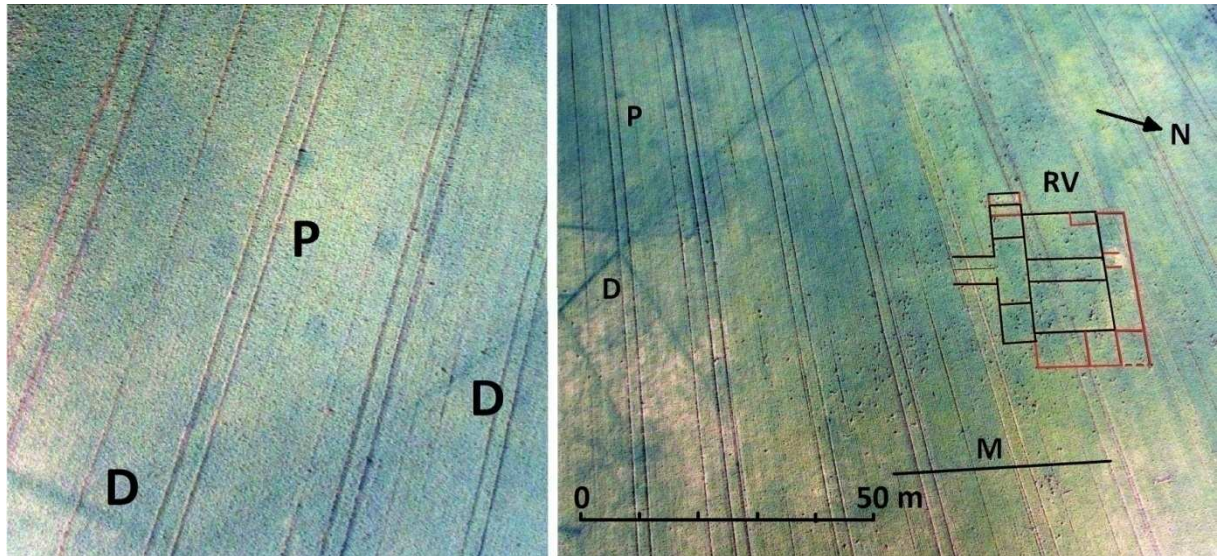
Josef Steinhausen schreibt in seinem Werk: „Archäologische Karte der Rheinprovinz“: „...wenig westlich des Wegs nach Masholder auf der Flur „Alshöhe“, auf sanftem West-Hang, ausgedehnte Römerstelle; Bodenschwellungen; Mauerreste festgestellt. Ziegelspuren zeigen sich nach Westen bis über die Straße Bitburg-Wolsfeld. - Hier soll eine „Burg“ gestanden haben.“

Schon Steinhausen setzt Burg in Anführungsstriche. Bis Anfang des 19. Jh. fand sich bei zahlreichen archäologischen Fundstellen aus römischer Zeit noch aufgehendes Mauerwerk, was von der Bevölkerung häufig als Rest ehemaliger Burganlagen angesprochen wurde. Das Drachenluftbild zeigt aber eindeutig eine nach OSO ausgerichtete Risalitvilla vom Typ Bollendorf mit einer Ausdehnung von 29 x 21 m (Abb. 5 u. 6).

Die Grundmauern der Villa zeigen im Weizenfeld negative Bewuchsmerkmale, wogegen die Drainagen und die Gruben positive Bewuchszeichen bieten. Zwischen den beiden rechteckigen Risaliten liegt eine längliche Portikus, dahinter ein 11 m langer und 6 m breiter Zentralraum. Die wahrscheinlich später erfolgten Anbauten sind in Rot eingezeichnet. Weitere Nebenbauten waren, bis auf den möglichen Pfostenbau und eine angedeutete Umfassungsmauer, auf den Fotos nicht zu erkennen. Die vier Pfosten könnten einen Getreidespeicher (Horreum) getragen haben.



**Abb.: 5** Villa rustica „Alshöhe“ bei Niederstedem. Drachenfoto 8.6.2011 C. Credner  
Bearbeitung: Graufilter und Konturenverstärkung.



**Abb.: 6** Villa rustica „Alshöhe“ Niederstedem, Eifelkreis Bitburg-Prüm. 200 m westlich von Masholder. Drachenfoto vom 8. Juni 2011. Rote Einzeichnung: spätere An- und Umbauten. D=fischgrätartige neuzeitliche Drainagen. P=vermutlich Pfostengruben. M= Rest einer Umfassungsmauer. Fotos: C. Credner

### Römische Villa „In der Affels“ auch „Auf Zehnmoth“ - Eisenach

Bei Steinhausen wird angegeben: 800 m WSW dicht neben der nach Menningen führenden Straße befinden sich angeblich Kellergewölbe im Boden, auch wurden 1923 Baureste mit Ziegeln und Topfscherben ausgemacht (Abb. 7).



**Abb.: 7** Villa rustica „In der Affels“ bei Eisenach vom Typ Bollendorf.  
Fessel-Drachenluftbild vom 7.6.2011 C. Credner

Der Grundriss der Villa rustica Eisenach, „In der Affels“, im Eifelkreis Bitburg-Prüm ist

mit 22x16 m relativ klein. Die Portikus ist nach SOS ausgerichtet. An der Westflanke ist ein länglicher, wohl später erfolgter Anbau zu erkennen. In dem südwestlich gelegenen Risalit und im vorderen Teil des Zentralraums sieht man deutlich Vergilbungszeichen als Hinweis auf einen erhaltenen festen Raumboden, wie z.B. Estrich. Eine weitere Raumaufteilung ist in dieser Darstellung nicht erkennbar.

Dank an Werner Weber, der mir diese Fundstelle gezeigt hat.

Wie zahlreich die Gutshöfe vom Typ Bollendorf vertreten sind und wie das Verhältnis zu den größeren und sehr großen Prachtanlagen ist, lässt sich noch nicht festlegen, da bei weitem nicht alle Fundorte mit römischen Siedlungsresten soweit untersucht sind, dass man Genaueres über die Art und Größe der ehemaligen Bauwerke aussagen könnte. Durch eine archäologische Grabung würde man diese Informationen erhalten, was aber kosten- und personalintensiv wäre; außerdem bedeutet eine Grabung fast immer eine weitgehende Zerstörung des Objekts, weshalb sie nur selten sinnvoll ist. Es sollten deshalb zerstörungsfreie, physikalische Untersuchungsmethoden zum Einsatz kommen. Eine zeitliche Zuordnung basiert auf dem Aufsammeln und Bestimmen der Oberflächenstreuafunde wie der Keramikbruchstücke und Münzen. Grob lässt sich auch die Ausdehnung einzelner unterirdischer Gebäudereste abschätzen, da das Material auch nach Jahrhunderten durch die landwirtschaftliche Bearbeitung nur wenige Meter über die Außenmauern der Gebäude hinaus verteilt wird. Die gängigen klärenden physikalischen Methoden zur Untersuchung einer Fundstelle sind das Luftbild und die Geomagnetik, ferner Geoelektrik, Erdradar und Laserscan bei noch vorhandenem Bodenrelief.

Weiter siehe Teil II